

Praktikumsbericht

Mein Praktikum im Bereich Kommunikation in der Chollerhalle Zug

A black, arrow-shaped graphic pointing to the right, containing the text 'CHOLLERHALLE Kultur+Aktion' in white.

CHOLLERHALLE
Kultur+Aktion

Universität Luzern
Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Masterstudiengang Kulturwissenschaften

September 2014 bis Februar 2015

Lea Schläfli
lea.schlaefli@stud.unilu.ch

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Die Chollerhalle Zug	3
2.1 Entstehung und Finanzierung.....	3
2.2 Kultureller Betrieb	3
3. Meine Aufgaben im Bereich Kommunikation.....	5
3.1 Mein Arbeitsbereich.....	5
3.2 Meine Aufgaben	5
4. Erlernte Kompetenzen.....	7
5. Verbindung zum Studium	9
6. Fazit	10
Quellen.....	12

1. Einleitung

In meiner Freizeit profitiere ich gerne und viel vom kulturellen Angebot in der Schweiz. Doch erst seit meinem Studium und der Frage nach meiner beruflichen Zukunft, denke ich vermehrt darüber nach, welche Berufsmöglichkeiten es in diesem Bereich gibt, wie Kulturmanagement funktioniert und wie Kultur überhaupt definiert werden kann. Ich studiere im Master Kulturwissenschaften mit Major Religionswissenschaft und obschon ich mich während meines Studiums vorwiegend der Religionswissenschaft gewidmet habe, war für mich ein Beruf im Kulturbereich immer eine ernsthafte Option. Ich habe nebst dem Vollzeitstudium meist vierzig Prozent gearbeitet. Dies waren jedoch typische Studentenjobs, die nicht viel mit meinem Studium zu tun hatten und mich in vielerlei Hinsicht nicht genügend auf die ‚Realität‘ nach dem Studium vorbereiten konnten. Ende Bachelor fasste ich den Entschluss, während des Masters im Rahmen eines Praktikums Berufserfahrung im Kulturbereich zu sammeln. Einerseits, um mir den Berufseinstieg nach dem Studium zu erleichtern, andererseits aber auch, um herauszufinden, ob ich mir wirklich eine Zukunft in diesem Bereich vorstellen könnte.

Die Chollerhalle ist eine kleine Kulturinstitution in Zug. Zum Praktikum in der Chollerhalle kam ich über eine Studienkollegin, die dort bei Events an der Bar arbeitet. Mein Praktikum dauerte sechs Monate, während diesen ich zu einem 50% Pensum im Bereich Kommunikation angestellt war.

Im Folgenden wird zunächst die Entstehung und Finanzierung der Chollerhalle aufgezeigt, bevor der kulturelle Betrieb beschrieben wird. Danach werfe ich einen Blick auf meine Tätigkeit in der Chollerhalle und analysiere meine erlernten Kompetenzen, um diese in einem weiteren Schritt mit meinem Studium in Verbindung zu bringen. Im letzten Kapitel reflektiere ich meine Praktikumszeit nochmals, zeige Stärken und Schwächen auf und ziehe ein Fazit für meine berufliche Zukunft im Kulturbereich.

2. Die Chollerhalle Zug

2.1 Entstehung und Finanzierung

Von 2001 bis 2004 betrieb die Interessengemeinschaft Kultur Zug grösstenteils in Freiwilligenarbeit die kulturelle Aktionshalle ‚Spinnihalle Baar‘, die sich innert kurzer Zeit zu einem Zentrum des kulturellen Netzwerks der Region Zug entwickelte. In der Spinnihalle fanden kulturelle Anlässe aus den Bereichen Musik, Tanz, Performance und Party statt. Weiter wurde sie für Privatanlässe vermietet. Nach drei erfolgreichen Betriebsjahren wurde der Mietvertrag ohne konkrete Angaben vom Vermieter gekündigt, woraufhin ein neuer Standort gesucht sowie die Möglichkeit eines Neubauprojekts geprüft wurde. Schliesslich einigte sich die IG Kultur Zug mit diversen Partnern die Halle in einem Neubau auf dem Grundstück 113 im Choller zu realisieren. Die Finanzierung erfolgte primär auf privater Basis, wofür die Choller AG gegründet wurde. Durch die Initiative der Choller AG gelang es in kurzer Zeit, das benötigte Grundkapital durch private Investoren zu akquirieren. 2005 wurde die Chollerhalle als Nachfolgerin der Spinnihalle eröffnet.¹

Die Chollerhalle als Kulturraum wird nebst den Eigeneinnahmen durch diverse Förderer, Gönner und den Trägerverein finanziert. Die wichtigsten Förderer sind der Kanton und die Stadt Zug sowie die umliegenden Gemeinden. Der Verein Chollerhalle betreibt das Kulturzentrum und die Chollerhalle in Zug und dessen Aktivitäten.²

2.2 Kultureller Betrieb

Das Team der Chollerhalle (nur die Personen vor Ort. Exklusiv der administrativen Verwaltung) bestand bis Ende 2014 aus fünf Festangestellten und ein bis zwei Praktikantinnen oder Praktikanten. Andreas Gröber ist der Kulturmanager und Geschäftsleiter und ist für das Booking zuständig. Er war meine Ansprechperson und von ihm erhielt ich die meisten Arbeitsaufträge. Anne Flach war für die Vermietung und die Administration zuständig. Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage des

¹ www.stadtzug.ch (Zugriff: 30.11.2014)

² www.chollerhalle.ch (Zugriff: 30.11.2014)

Kulturbereichs allgemein und insbesondere auch der Chollerhalle, wurde das Budget für 2015 gekürzt, was mit Personalabbau einherging. Anne Flach verliess das Team der Chollerhalle per Ende 2014. Das Team besteht weiter aus einem ‚Chef Gastronomie‘, einen ‚Chef Technik‘ sowie jemandem für den Unterhalt und mehreren Studentinnen und Studenten, die bei Anlässen an der Bar arbeiten. Zu Beginn meines Praktikums arbeitete zusätzlich eine Praktikantin im Bereich Technik in der Chollerhalle.

Das Leitbild³ der Chollerhalle verrät Folgendes:

- „Als Aufführungsort bietet sie die Möglichkeit, das etablierte Kulturangebot durch neue Formen und interdisziplinäre Kulturprojekte zu bereichern. Es hat Platz für alle Sparten.“
- „Als Ort der Entstehung bietet sie den optimalen Raum für experimentelles Schaffen, Entwicklungsarbeit, Proben und Realisation.“
- „Als Ort der Begegnung schafft sie die Verbindung zwischen etablierten und nichtetablierten Kulturschaffenden sowie kommerziellen und nichtkommerziellen Veranstaltungen in einem ausgewogenen Verhältnis.“
- „Die Förderung von regionalen Aktivitäten ist ein besonderes Anliegen.“

Die meisten Veranstaltungen der Chollerhalle sind im Konzertbereich angesiedelt. Dabei werden vorwiegend die Sparten Rock, Jazz und Blues, Folk (vor allem irische und keltische Musik) sowie kleinere Angebote Klassik und Pop abgedeckt. Viele Konzerte finden in der Chollerhalle unter einer bestimmten Rubrik statt. Es gibt die Konzertreihen ‚Celtic Soul‘, ‚Classics‘, ‚Top of CH‘, ‚Cross‘ sowie ‚Smokey Joe’s Café‘. Unter der Rubrik ‚Celtic Soul‘ finden beispielsweise alle Konzerte im Bereich Folk statt. Diese sogenannten Labels haben eigene Logos und sind auf Facebook mit eigenen Seiten vertreten. (Ich werde später darauf zurückkommen.) Immer wiederkehrende Events sind des Weiteren die Auftritte der Theatergruppe ‚Improphil‘ aus Zug, die im Stil eines Improtheaters gegen internationale Gastteams antritt, sowie

³ www.chollerhalle.ch (Zugriff: 18.04.2015)

die Partyreihe ‚Tanzcholler‘. Das Zielpublikum der Chollerhalle sind Leute aus der Mittelschicht zwischen dreissig und sechzig Jahren.

Im nächsten Kapitel werde ich meine Aufgaben während meines Praktikums in der Chollerhalle schildern.

3. Meine Aufgaben im Bereich Kommunikation

3.1 Mein Arbeitsbereich

Ich hatte in der Chollerhalle mein eigenes kleines Büro neben dem Sitzungsraum, in dem ich mich ausbreiten konnte, wenn ich mit grossen Plakaten arbeitete oder etwas zuschneiden bzw. aufkleben musste. Als Praktikantin im Bereich Kommunikation war ich vor allem für die Werbung in allen Formen und auf diversen Kanälen zuständig. Dazu gehörten beispielsweise die eigene Homepage, die eigene Facebook-Seite, Flyer und Plakate, Printmedien sowie diverse Online-Kalender. ‚Kommunikation‘ beschränkte sich in meinem Praktikum, wie gesagt, vorwiegend auf die Werbung und somit auf die Kommunikation nach aussen. Der Begriff ist etwas irreführend, denn ich ‚kommunizierte‘ nicht mit Partnern via Telefon oder E-Mail und bekam somit keine Rückmeldung von aussen.

3.2 Meine Aufgaben

Eine meiner Hauptaufgaben war, die Homepage immer auf dem neusten Stand zu halten. Die Bearbeitung der Homepage funktionierte mittels eines Programms, auf dem das Layout der Homepage bereits festgelegt war und ich somit nur noch die richtigen Informationen in die entsprechenden Felder eintragen musste. Die Bearbeitung erforderte keine speziellen Kenntnisse. Das etwas Schwierigere an dieser Aufgabe war allerdings, die Übersicht zu behalten, da nicht immer von Anfang an alle Informationen zur jeweiligen Veranstaltung bekannt waren. Oft wurden zuerst lediglich Name, Datum und Zeit einer Veranstaltung aufgeschaltet. Detaillierte Informationen wie beispielsweise der Support-Act, der Link von Starticket, Fotos und auch der Beschrieb der Veranstaltung mussten dann laufend ergänzt werden.

Dasselbe machte ich bei Guidle. Dies ist eine Plattform für Kulturveranstalter, bei der man, nach einem ähnlichen System wie bei der Homepage, Informationen zu Veranstaltungen aufschalten kann, die dann von Guidle gegen einen Mitgliederbeitrag an diverse Print- und Onlinemedien in der ganzen Schweiz weitergeleitet werden. Auch hier musste ich die Veranstaltungsinformationen laufend aktualisieren.

Alle Veranstaltungen wurden zudem auf Facebook aufgeschaltet. Je nach Label der Veranstaltung wurden die Informationen auf der jeweiligen Seite veröffentlicht. Es war des Weiteren wichtig, fleissig ‚Freunde‘ auf Facebook zu den Veranstaltungen einzuladen. Auf der Homepage und auf anderen Kanälen konnte die Chollerhalle lediglich Informationen bereitstellen. Facebook hingegen war eines der wenigen Mittel, mit dem man gezielt Personen ansprechen und auf sich aufmerksam machen konnte.

Ich ‚fütterte‘ regelmässig diverse Online-Plattformen mit den Veranstaltungen der Chollerhalle. Einerseits waren dies Kultur-Kalender, bei denen die verschiedensten Kulturveranstalter ihr Programm gratis aufschalten konnten. Andererseits gab es auch Seiten, die auf ein spezifisches Genre ausgerichtet waren und nur ein spezielles Publikum bedienten, weshalb ich da nur ausgewählte und passende Veranstaltungen hoch lud.

Eine weitere Aufgabe von mir war das Verfassen von Pressetexten, die dann in kürzerer oder längerer Form für die oben genannten Medien und Kanäle benutzt und auch an Printmedien verschickt wurden.

Für die Gestaltung von Plakaten und Flyern arbeitete ich mit dem Bildbearbeitungsprogramm GIMP. Manche Künstler und Künstlerinnen schickten der Chollerhalle ein bereits fertig designtes Plakat zu, auf dem man dann nur noch Ort, Datum, Zeit und Logos hinzufügen musste. Von manchen Bands erhielten wir lediglich ein Pressefoto, das ich zu einem ansprechenden Plakat gestalten und beschriften musste und manchmal war ich auch völlig frei im Design. Die Herausforderung bestand in diesen Fällen darin, das Plakat so aussehen zu lassen, dass es die damit beworbene Musik bzw. Band widerspiegelte. Teilweise schickten die Bands der Chollerhalle gedruckte Plakate zu, auf die ein Aufkleber mit Ort, Datum, Zeit

und Logo geklebt wurde. Mit GIMP gestaltete ich des Weiteren monatlich Programm-Flyer, die in Printmedien abgedruckt wurden.

Die Plakatwand und die aufgelegten Flyer in der Chollerhalle mussten immer auf dem neusten Stand sein. Weiter gehörte der Postversand der Plakate und Flyer an andere Kulturinstitutionen zu meinen Aufgaben. Je nach Anlass stellte ich dafür eine neue Adressliste zusammen bzw. nahm neue Veranstaltungsorte, die ähnliche Genres abdeckten, in die Adressliste auf.

Für die bisher genannten Aufgaben, die den Grossteil meiner Arbeitszeit in Anspruch nahmen, bekam ich Anweisungen von Andreas Gröber. Nebenbei erledigte ich aber auch kleinere Aufträge für Anne Flach im Bereich Buchhaltung und Administration. Beispielsweise war das Eintragen von Besucherzahlen und Einnahmen in Excel für die Statistik meine Aufgabe und Ende Jahr fertigte ich die neuen Stundenblätter für das Personal an.

Ein Projekt von mir, an dem ich ab und zu zwischendurch arbeitete, war das Erstellen einer Liste aller Firmen im Grossraum Zug. Es wird beabsichtigt, diese Firmen gezielt darauf aufmerksam zu machen, dass man die Chollerhalle für Firmenanlässe mieten kann.

Die ungewöhnlichste Aufgabe war wohl, als der Koch krank war und ich für eine zwanzigköpfige Crew einen Geburtstagskuchen für den Leadsänger backen musste. Ich habe die Herausforderung angenommen und hinterher viel Lob erhalten.

Im nächsten Kapitel widme ich mich den erlernten Kompetenzen.

4. Erlernte Kompetenzen

Zu Beginn meines Praktikums hat sich Andreas Gröber viel Zeit genommen, mir jede Aufgabe und jeden Arbeitsschritt genau zu erklären. Gleichzeitig liess er mir aber auch die Chance, einfach mal selbst auszuprobieren. Ich konnte ihn jedoch jeder Zeit fragen, wenn ich bei einer Aufgabe nicht weiter wusste. Etwa ab der Hälfte der Praktikumszeit, also nach drei Monaten, konnte ich alle Aufträge selbst erledigen und genoss dadurch auch immer

mehr Freiheiten, beispielsweise bei der Gestaltung der Plakate. Ich ergriff auch vermehrt selbst die Initiative, da ich mich nun ausreichend in der Chollerhalle eingelebt hatte, die Arbeitsabläufe kannte und wusste, was wie erledigt werden musste. Das hiess auch, dass Andreas Gröber nicht mehr immer anwesend sein musste, wenn ich in der Chollerhalle war.

Ich habe vor allem in drei meiner Aufgabenbereiche Neues dazugelernt: Beim Verfassen von Presstexten, bei der Plakatgestaltung mit GIMP sowie bei der Bearbeitung von Fotos. Presstexte sind eine Textsorte, die ich vor meinem Praktikum noch nie verfasst hatte. Ich war mir vom Studium das Verfassen von eher langen Texten in einem sachlichen Schreibstil gewöhnt. Presstexte hingegen müssen kurz und prägnant sein. Im Wesentlichen muss in einem Text von 800 bis 1200 Zeichen eine Band so beschrieben werden, dass der Leser oder die Leserin diese Band unbedingt sehen will. Aufgrund des beschränkten Umfangs sind die Sätze eher kurz und unkompliziert, weisen dafür aber umso mehr Superlative auf, denn der Text soll Aufmerksamkeit generieren.

Mit dem Bildbearbeitungsprogramm GIMP hatte ich zu Beginn etwas Mühe. Ich wusste nie so recht, auf welcher Ebene des Bildes ich mich gerade befinde und das Gelingen war am Anfang eher Glücksache als Können. Je mehr ich mit dem Programm arbeitete, desto besser fand ich mich zurecht und desto gezielter konnte ich gewisse Techniken für die Flyer- und Plakatgestaltung anwenden, bis der Umgang mit GIMP zur Routine wurde.

Die Bearbeitung von Fotos geschah hauptsächlich mit dem ‚Microsoft Office Picture Manager‘. Mit diesem simplen Bildbearbeitungsprogramm kann man leicht kleinere Schönheitsfehler auf Fotos beheben und die Grösse (Pixel) eines Bildes ändern. Dies war nützlich, da die Fotos für die Homepage, Facebook, Guidle und die anderen Portale unterschiedlich gross sein mussten, damit man sie hochladen konnte.

Im folgenden Kapitel wird beschrieben, wie ich die erlernten Kompetenzen in meinen studentischen Alltag integrieren kann.

5. Verbindung zum Studium

Seit Herbst 2014 arbeite ich an der Universität Luzern als Hilfsassistentin für den Forschungsschwerpunkt REGIE, in dessen Rahmen ich mich unter anderem um die Homepage des Projekts ‚Kuppel – Tempel – Minarett‘ kümmere. Da diese Homepage mit HTML bearbeitet wird, konnte ich leider in diesem Punkt nicht von meinem Wissen über die Bearbeitung der Chollerhalle-Homepage profitieren. Allerdings ist mir das mittlerweile routinierte Arbeiten mit verschiedenen Bildbearbeitungsprogrammen eine grosse Hilfe, da diverse Fotos der KTM-Homepage ersetzt oder bearbeitet werden müssen.

Seit März 2015 arbeite ich zusätzlich für das Forschungsprojekt ‚Imame, Rapper, Cybermuftis‘, für das ich eine Facebook-Seite eingerichtet habe. Der Umgang mit Facebook war mir schon vor meinem Praktikum geläufig. Allerdings wurde mir erst durch das Praktikum bewusst, wie wichtig solche Kanäle sind, um Werbung zu machen und ein Netzwerk aufzubauen. (Ich werde im nächsten Kapitel auf diesen Punkt zurückkommen.)

In meinem Studium war und bin ich vorwiegend im Bereich Religionswissenschaft, meinem Hauptfach, tätig. Wie ich zu Beginn dieses Berichts bereits erwähnte, interessiert mich daneben das kulturelle Leben in all seinen Facetten, weshalb mir eine Arbeit im Kulturbereich eine spannende Option schien. Im Herbstsemester 2014 besuchte ich deswegen das Hauptseminar ‚Einführung Kulturmanagement‘, eine, wie ich finde, sehr aufschlussreiche Veranstaltung, auch wenn aufgrund des beschränkten Rahmens nicht ins Detail gegangen werden konnte. Zudem konnte ich dadurch die Chollerhalle etwas besser einordnen. Während des Bachelor-Studiums habe ich an einem Hauptseminar mit dem Titel ‚Gegenwart und Zukunft des Museums‘ teilgenommen. Dies waren leider die einzigen zwei Lehrveranstaltungen im Kulturbereich, die ich bis jetzt besucht habe. Ich würde mir wünschen, dass die Universität Luzern mehr Veranstaltungen in diesem Bereich anbieten würde, damit die Studierenden, die in diesem Bereich arbeiten wollen, nicht erst bei einem Praktikum herausfinden, wie der Kulturbereich funktioniert und was es zu beachten gilt.

6. Fazit

Da das Team der Chollerhalle so klein ist, kannten sich alle und hatten einen freundschaftlichen Umgang, was für mich eine sehr angenehme Arbeitsatmosphäre darstellte. Ich habe mich in der Chollerhalle rasch eingelebt und mich mit meinen Aufgaben gut zurechtgefunden. Am meisten Mühe machte mir das Programm GIMP. Nach einiger Zeit und mit viel Übung war aber auch das kein Problem mehr.

Ich fühlte mich von Andreas Gröber gut angeleitet und er hat mir ein grosses Vertrauen entgegengebracht, wodurch ich viele Freiheiten genoss, meine Arbeiten selbständig erledigen konnte und auch ab und zu meine eigenen Ideen umsetzen konnte. Dies war vor allem bei der Plakatgestaltung der Fall. Allerdings hätte ich mir von Andreas Gröber etwas mehr Feedback gewünscht. Wenn kein Feedback kam, was meistens der Fall war, ging ich davon aus, dass ich meinen Auftrag zu seiner Zufriedenheit erledigt habe. Allerdings hätte ich mir etwas detailliertere Kritik (positive wie auch negative) gewünscht, um diese beim nächsten Mal konstruktiv umzusetzen.

Mein Praktikumsvertrag belief sich zuerst auf drei Monate. Am Ende des dritten Monats hatte ich mich gut eingelebt und konnte die meisten Aufgaben selbständig erledigen. Ich hatte zu diesem Zeitpunkt das Gefühl, dass es sinnvoll wäre, meine Kenntnisse noch etwas auszuweiten und vor allem meine erlernten Fähigkeiten weiter anzuwenden und zu optimieren. Bei einem Gespräch mit Andreas Gröber stellte sich heraus, dass er froh wäre, wenn ich noch drei weitere Monate bleiben würde, da der Winter ‚Hauptsaison‘ ist und viel Arbeit anstand. So verlängerte ich mein Praktikum um weitere drei Monate. Im Nachhinein muss ich sagen, dass eine Gesamtpraktikumsdauer von vier bis fünf Monaten gereicht hätte, denn nach einiger Zeit lernte ich nichts Neues mehr dazu und war eine normale Arbeitskraft zu einem Praktikumslohn.

Ich habe vom Praktikum in der Chollerhalle auf praktischer Ebene profitieren können und Fähigkeiten erworben, die im Studenten-, Berufs- und Privatleben nützlich sind. Der weit grössere Nutzen, den ich aus meiner Praktikumszeit ziehe, ist jedoch, einen Einblick in den Alltag einer kulturellen

Institution erhalten zu haben. Auf einer allgemeinen Ebene habe ich erfahren, wie viele Arbeitsbereiche in einem Betrieb wie der Chollerhalle abgedeckt werden müssen und dass vor allem in kleinen Betrieben, die ein kleines Budget zur Verfügung haben, alle da anpacken müssen, wo gerade Not am Mann ist. So kann es schon mal vorkommen, dass der Techniker die Küche putzt und die Praktikantin Kuchen backt. In Bezug auf meinen Arbeitsbereich weiss ich nun, wie wichtig Werbung ist und dass es nicht genügt, Flyer aufzulegen, sondern dass man am besten auf allen nur möglichen Plattformen und Kanälen wirbt bzw. vertreten ist. Dies ist nicht nur wichtig, um den Betrieb bzw. die Veranstaltung einem möglichst breiten Publikum bekannt zu machen, sondern auch, um sich ein Netzwerk mit Kontakten aufzubauen, auf die man dann in den verschiedensten Situationen zurückgreifen kann. Dies spielt beispielsweise auch bei meiner Arbeit für das Forschungsprojekt ‚Imame, Rapper, Cybermuftis‘ eine wichtige Rolle. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass potenzielle Interviewpartner- und Partnerinnen in Selbstinitiative auf der Homepage der Universität nach Forschungsprojekten und Interviewmöglichkeiten suchen. Da wir Interviewpartner- und Partnerinnen im Jugendalter suchen, scheint mir Facebook eine gute Möglichkeit, bei jungen Leuten auf das Forschungsprojekt aufmerksam zu machen, ein Netzwerk an Kontakten aufzubauen und so Personen für ein Interview zu gewinnen. Dabei ist es wichtig, immer präsent und auf dem neusten Stand zu sein.

Es wäre übertrieben zu sagen, dass mich das Praktikum ‚auf den Boden der Tatsachen‘ in Bezug auf die Arbeit im Kulturbereich gebracht hätte. Trotzdem startete ich mein Praktikum ziemlich unwissend. Mir war beispielsweise nicht bewusst, wie sehr kleine Kulturbetriebe mit der Finanzierung zu kämpfen haben und dass die Arbeit vielleicht etwas härter ist, als ich mir das vorgestellt habe. Sicherlich hängt dies stark von der Institution ab und ich könnte mir immer noch vorstellen, nach dem Studium im Kulturbereich zu arbeiten bzw. mehr Erfahrungen zu sammeln. Ein Praktikum sehe ich deshalb als eine gute Möglichkeit, auch mal hinter die Kulissen zu blicken, denn das kann sehr aufschlussreich für die berufliche Zukunft sein.

Quellen

Stadt Zug:

<http://www.stadtzug.ch/dl.php/de/20050114150119/G1827.pdf>

(Letzter Zugriff: 30.11.2014)

Chollerhalle:

http://www.chollerhalle.ch/icltempl/choha_programm.asp

(Letzter Zugriff: 20.04.2015)